

Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwochs und Sonnabends.
Abonnementspreis:
(einschließlich des jeder Sonnabend-Nummer
beiliegenden Sonntagblattes)
Bierteljährlich 1 Mt. 25 Pfg.

Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden zu Pulsnik
und Königsbrück und des Stadtrathes zu Pulsnik.

Geschäftsstellen

für
Königsbrück:
bei Herrn Kaufm. M. Escherich.

Dresden:
Annoncen-Bureau's Haafenstein
& Vogler u. Invalidenbank.

Leipzig:
Rudolph Woffa

Bierunddreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von Ernst Ludwig Förster in Pulsnik.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Paul Weber in Pulsnik.

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Prämumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, Expedition des Amtsblattes.

Sonnabend

№ 98.

9. December 1882.

Bekanntmachung,

Einreichung von Declarationen zur Einkommensteuer-Einschätzung im Jahre 1883 betreffend.

Nach § 33 der Ausführungs-Verordnung zum Einkommensteuergesetz vom 2. Juli 1878 steht auch denjenigen zur Einkommensteuer beitragspflichtigen Personen, denen bei der erfolgten Austragung der Declarationen eine solche nicht beehändigt worden ist, frei, eine Declaration über ihr Einkommen einzureichen.

Es hat dies bis

zum 20. December 1882

bei dem unterzeichneten Stadtrathe zu geschehen, zu welchem Zwecke Declarationsformulare auf Verlangen unentgeltlich verabfolgt werden.

Gleichzeitig werden alle Vormünder, ingleichen alle Vertreter von Stiftungen, Anstalten, Personenvereinen, liegenden Erbschaften und anderen mit dem Rechte des Vermögenswerths ausgestatteten Vermögensmassen hiermit aufgefordert, für die von ihnen bevormundeten Personen beziehentlich für die von ihnen vertretenen Stiftungen, Anstalten zc., soweit dieselben ein steuerpflichtiges Einkommen haben, Declarationen bei dem unterzeichneten Stadtrath auch dann einzureichen, wenn ihnen deshalb besondere Aufforderung nicht zugehen sollte.

Pulsnik, am 6. December 1882.

Der Stadtrath.
Schubert, Brannstr.

Donnerstag, den 14. d. M., von Vormittags 10 Uhr ab,

sollen in dem Bauergute Karl **Boigts** in Friedersdorf circa 30 Schock ungedroschener Hafer, 15 Schock ungedroschenes Korn, eine Partie ungedroschene Gerste sowie eine größere Partie Heu und Grummet, ferner 2 Zuchtschafe, 1 Kalb, 2 Ziegen, 2 Schweine und ein Wirtschaftswagen meistbietend und gegen Baarzahlung durch den Unterzeichneten versteigert werden.

Pulsnik, den 8. December 1882.

Kunath, Gerichtsvollzieher.

Die Bettler- und Bagabonden-Frage.

Es ist eine sehr betäubende Erscheinung, daß seit mehreren Jahren in den meisten Staaten und Provinzen des deutschen Reiches über eine bedenkliche Zunahme der im Lande herumstreifenden Bettler und Bagabonden geklagt wird. Es wird sogar von einigen Beobachtern und höheren Verwaltungsbeamten behauptet, es gäbe in Deutschland gegen zweihundert Tausend Bagabonden, die unter dem Vorwande, sich Arbeit zu suchen, bettelnd das Land durchziehen. Aber wenn die Zahl dieser Landstreicher auch in Wirklichkeit die schreckhaft große Zahl von zweimal Hunderttausend nicht erreicht und wahrscheinlich nur halb so viel Bagabonden in unserem Vaterlande existiren, so ergiebt sich aus einer solchen Thatfache doch eine enorme sociale und wirtschaftliche Calamität, daß Staat und Gemeinden zu den energischsten Mitteln greifen sollten, um das Bagabondenthum auszurotten. Wir haben aber bisher leider noch immer die Erfahrung machen müssen, daß zwar das Vorhandensein der Bagabondenlandplage allgemein zugestanden wurde, aber weder im Reichstage, noch in irgend einem Landtage der Einzelstaaten durchgreifende Maßregeln ergriffen worden sind, um der Bagabondennoth zu steuern. Es lag dies offenbar daran, daß man entweder glaubte, daß durch die bereits bestehenden Verordnungen gegen herumziehende Bettler das Uebel genügend eingedämmt sei, oder daß man über weiter zu ergreifende Maßregeln im Unklaren war oder im Streite lag, denn nicht mit Unrecht werden auch die Gewerbefreiheit, die mangelhafte gewerbliche Ausbildung, die Freizügigkeit und die socialdemokratische Agitation für das Emporblühen des Bagabondenthums mit verantwortlich gemacht. Was helfen indeß academische Erörterungen dieser Art bei einer anerkannt weitverbreiteten Calamität? Da gilt es nach praktischen Mitteln zu greifen und das Uebel an der Wurzel zu bekämpfen. Almosen an solche Bettler, die man als Bagabonden im Verdachte haben muß, sollten überhaupt von Niemandem mehr gegeben werden, denn durch eine solche Maßregel würden sich die Bagabonden von ihrem Lebensnerv, der einträglichen Wanderbettelei abgeschnitten fühlen. Gebietet nun aber in diesem oder jenem Falle die Menschlichkeit doch eine Gabe, dann gebe man niemals Geld, sondern etwas zu essen, damit der Bagabond die erbettelten Pfennige nicht in Branntwein umsetzen kann. Außerordentliche Beachtung verdient übrigens für alle Landreise eine vom Pastor v. Bodelschwingh in der Rheinprovinz errichtete Bettler-Colonie, welche von einem Vereine mitthätiger Männer

durch Ankauf eines Oedlandes und Bau einiger Wohnhäuser auf demselben gegründet worden ist. Diese Colonie nimmt Bagabonden auf, reinigt und kleidet dieselben, giebt ihnen Wohnung und Kost und beschäftigt sie mit Urbarmachung des Oedlandes und Feld- und Gartenarbeit. Nach Aussage des Pastors v. Bodelschwingh sollen die Erfolge der Colonie ausgezeichnet sein und wäre offenbar in jedem Landreise die Errichtung einer solchen Bettlercolonie zu wünschen, in welche von Rechtswegen jeder arbeitslose Bettler Aufnahme finden müßte.

Zeitereignisse.

Pulsnik. Am 12. d. M. soll im „Grauen Wolf“ das 1. der vier vom Musikdirektor Werner, Dresden hier zu gebenden Abonnement-Konzerte stattfinden. Bei unseren Musikverhältnissen sollten diese Konzerte von der Bürgerschaft mit Freuden begrüßt und nach Kräften unterstützt werden, leider beweist aber der mühevollen Vertrieb der Abonnement-Billets, daß Vielen wenig oder gar nichts daran gelegen ist, einmal hier gute Musik zu hören zu dem billigen Preise von 40 Pf. pro Abend. Wenn Einer auch schließlich eins der vier bezahlten Konzerte versäumen müßte, so käme er dazu immer noch um 20 Pf. besser, als wenn er an der Kasse 60 Pf. bezahlt. Sollte Herr Schurig nicht alle Lust zu ähnlichen Veranstaltungungen verlieren, wenn er nicht bloß am Orte die Billets geradezu ins Haus tragen, sein Unternehmen zu sichern, alle geeigneten Personen der weiten Umgegend einzeln um Entnahme von Billets bitten muß? — Das uns vorliegende Programm des 1. Konzertes ist gewiß geeignet, alle Musiker und Musikfreunde heranzuziehen, findet sich doch in ihm als 1. Nr. des zweiten Theiles das Parsifal-Vorspiel, das seit vorigen Sommer in der ganzen Musikwelt Verbreitung gefunden, in Dresden seinerzeit fast tagtäglich gespielt und bei uns in Pulsnik trotz alledem noch nicht gehört wurde. — Der erste Theil, eingeleitet durch die Freischütz-Duverture, enthält als Nr. 2 eine Abspodie „Abend“ von J. Raff, außerdem sind Mendelssohn (Lied für 10 Waldhörner), Strauß, Delibes, Soltermann durch Compositionen vertreten.

— Gewerbetreibende, welche beabsichtigen, im Jahre 1883 den „Handel im Umherziehen“ zu betreiben, sind in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam zu machen, ihre bezüglichen Gesuche um Vermittelung von Gewerbe-Legitimations- resp. Gewerbebescheinigen baldigst bei den Polizeibehörden ihres Wohnortes (in Städten bei dem Stadtrath, in Dörfern bei dem Gemeindevorstand), unter Beibringung ärztlichen Gesundheitsattestes mündlich an-

zubringen, da in der Regel zu Anfang des Jahres die Eingänge an solchen Gesuchen bei der Oberbehörde sich derart häufen, daß für den Einzelnen unliebsame Verzögerung eintreten kann.

— Achtung! Vor einigen Tagen ist es in Baugen einem Manne gelungen, beim Kaufen einer Kleinigkeit in einem Geschäft eine französische Spielmarke anstatt eines 20-Markstückes los zu werden und darauf herauszubekommen. Der Betrug soll um so leichter auszuführen gewesen sein, als die betreffende Spielmarke einem 20-Markstück täuschend ähnlich gewesen sein soll.

— In Gröbitz bei Großenhain hat sich ein Mann tatsächlich zu Tode gelacht. Das Muldenthaler Männerquartett aus Roswein gab ein Concert, und bei einem witzigen Couplet gerieth der Hüttenmeister Scheel derart ins Lachen, daß er von einem Herzschlag getroffen und todt aus dem Saale getragen wurde.

— Wie seiner Zeit mitgeteilt wurde, hat der vom Baugener Schwurgerichtshof zum Tode verurtheilte Bod bei der Verkündung des Urtheils erklärt, daß die Strafe ihm noch zu gering erscheine. Ganz in Consequenz dieser hartnäckigen Gesinnung hat Bod auch gar nicht für nöthig befunden, ein Gnadengesuch einzureichen. Die bezügliche Frist war mit vorigem Sonntag abgelaufen und dürften nunmehr die Akten nach Dresden abgegangen sein. Bod, der, wie nebenbei bemerkt werden mag, sich im Gefängniß sehr gut aufführt, soll so thun, als wenn gar nichts vorgefallen wäre.

Leipzig, 5. December. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Ruffers Conrad in Berlin, welchen das Berliner Schwurgericht wegen Mordes seiner Ehefrau und seiner vier Kinder zum Tode verurtheilt.

— Der sogenannte „Pahsch-Heinrich“ ist in der Umgegend von Volkmarzdorf bei Leipzig schon länger eine gefürchtete Persönlichkeit. Er hat verschiedene Leute angefallen, besonders in Volkmarzdorf. Am Donnerstag Abend nun wurde man seiner habhaft und entpuppte sich auf der Polizeiwache als — die 36jährige Pauline Pahsch aus Taucha, welche schon oft täuschend ähnlich als Mann verkleidet die Gegend unsicher gemacht hatte. Mit Hut, langschößigem Leibrock und weiten Beinkleidern ausgestattet, wurde sie der Leipziger Amtshauptmannschaft zugeführt.

— Bei Hermsgrün im Voigtlande hat der Staatsfiscus einen nahezu 100 Ader umfassenden Waldcomplex angekauft. Auf diese Weise werden dem Lande größere, gutgepflegte Waldungen erhalten.

— Das tragikomische Ereigniß, daß zwei Spitzhüben einen Brandstifter festgenommen haben und dabei schließlich selbst zu Schaden gekommen sind, hat sich in der Nacht zur Mittwoch in Plauen i. V. abgespielt. Früh

in der vierten Stunde meldete ein Wächter auf der Polizeiwache den Aufgang eines großen Feuers in der Richtung zwischen Plauen und Meßbach. Der wachehabende Schutzmann ließ das Telephon spielen und erhielt alsbald vom Thürmer die Nachricht, daß auf einem Felde hinter dem Felsenlöschchen eine Strohflechte brenne. Eine sofort abgeordnete Schutzmannpatrouille war nicht wenig überrascht, den Brandstifter bereits von zwei Männern überliefert zu erhalten, welche denselben auf der Flucht von dem brennenden Feuer nach der Chaussee gefangen hatten. Beide Männer, von denen ein Jeder ein Bündel unter dem Arme trug, und der Brandstifter wurden nach der Polizeiwache abgeführt. Dort mochten die Polizisten gemerkt haben, daß die beiden Männer keine rechte Lust verspürten, das Wackelmal mit zu betreten, auch wollten sie ihre Bündel vorher ablegen. Und als die Schutzmänner diese untersuchten, fand sich, daß ein jedes eine fette Gans enthielt. Die auf diese seltsame Art entdeckten Diebe mußten zugeben, die Gänse aus einem Bauernhause in Meßbach gestohlen und sie in der Nähe des in Flammen aufgegangenen Feimens geschlachtet zu haben. Der Brandstifter, ein Handwerksbursche, will übrigens den Feimen nicht vorsätzlich, sondern nur fahrlässiger Weise in Brand gesetzt haben.

Am Sonntag Abend ist Fürst Bismarck mit seiner Familie in Berlin eingetroffen, um nun seine Winterresidenz daselbst aufzuschlagen. Auf dem Bahnhofe wurde der Fürst, der jetzt einen ganz weißen Vollbart trägt, von seinem zweiten Sohne, dem Grafen Wilhelm, empfangen.

Nach den dem vaterländischen Frauenverein vom Rhein aus den überschwemmten Gebieten zugegangenen Nachrichten sind in Folge der eingetretenen Kälte Noth und Elend im Wachsen begriffen. Erst jetzt lassen sich die Folgen des Hochwassers einigermaßen übersehen. Sind sie schon in der Gegend von Mainz, wo die Orte Bodenheim und Nadenheim, und von Koblenz, wo namentlich Neuwied schwer gelitten haben, sehr bedeutende, so ist doch der Niederrhein, insbesondere Duisburg, Deutz, in der Kölner Gegend, bei Düsseldorf, noch härter betroffen worden. Aber auch am Main, in der Frankfurter und Offenbacher Gegend sieht es sehr schlimm aus. Bürgel bei Offenbach ist theilweise zerstört. Ist die eingetretene Katastrophe auch nicht derjenigen von Siegen gleichzustellen, so ist doch die Ausdehnung des Ueberschwemmungsgebietes, der beginnende Winter und ferner noch der Umstand von schwer wiegender Bedeutung, daß große Strecken eine mißlungene Weinernte und fortwährend partielle Ueberschwemmungen durchzumachen gehabt haben. Die Frage, wie unter solchen Umständen die ärmere Bevölkerung durch den vielleicht harten Winter zu bringen ist, muß ernste Sorge hervorrufen. Der vaterländische Frauenverein hat bereits unterm 1. d. M.

seine Zweigvereine am Rhein zu einer einwirkenden lokalen Thätigkeit aufgefordert, auch in dem Aufruf vom 29. v. M. sich an die öffentliche Mildthätigkeit gewendet. Es ist zu hoffen, daß in allen Gauen Deutschlands Sammlungen zur Linderung der großen Noth veranstaltet werden.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der Sultan befindet sich in dem akuten Zustande einer Ranie, welche Wahnsinn befürchten läßt. Der Sultan sieht überall und in jedem einen Verräther und Mörder und ruft aus: „Er wolle nicht Abdul Aziz' Schicksal theilen.“ — Arabis Prozeß dauert vier Minuten und war eine abgekartete Farce. Lord Dufferin zwang den Khehive zur Guttheilung, da ein wirklicher, ernstlicher Prozeß alle kompromittirt hätte.

Hauptverhandlungen

des königlichen Schöffengerichts zu Pulsnitz am 1. December 1882.

Am 15. Juli a. c. fand der Handarbeiter Friedrich Emil Merlin in Großröhrsdorf vor dem Hause des Schankwirthschaftsbes. Julius Sauer daselbst einen Fünfmarschein, welchen er ohne Weiteres zu seinem Bedarfe verwendete. Das Finden des Geldes war bekannt geworden und die begangene Unterschlagung zur Anzeige gelangt. Merlin, welcher übrigens schon vorbestraft, wurde der Unterschlagung für schuldig befunden und daher zu einer Woche Gefängnis verurtheilt.

In der Nacht vom 8. zum 9. October d. J. machten sich der Hausbesitzer und Tagelöhner Friedrich Ernst Gebauer und der Hausbesitzer und Maurer Ernst Wilhelm Mögel (letzterer nebst Ehehälfte) in Lichtenberg auf den Weg, um Krauthäupter, wie man sagt, ins Trockene zu bringen. Obwohl dieselben glaubten, ihr Vorhaben ganz hübsch ausgeführt zu haben, denn von einem Krautfelde des Gutsbesizers Karl T. Kießling hatten die Angeklagten je 60 Häupter bei Seite geschafft, mußten sie heute doch gegen sich eine Gefängnisstrafe von je 3 Tagen erkennen lassen.

5 Mark Geldstrafe folgte für den Cigarrenmacher Moriz Gustav Zschiedrich in Wischheim daraus, daß derselbe den der verehel. Claus hier im Frühjahr d. J. zugelaufenen Hund, welchen er von der Letzteren mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß der Hund ihr zugelaufen sei, übergeben erhalten hatte, an die verehel. Handmachers Nitsche in Obersteina für 1 Mark verkaufte.

Von einem der Karoline Christiane verehel. Herzog in Niedersteina gehörigen Wirthschaftswagen hatte im Monat December 1879 der Wirthschaftsbes. und Steinbrucharbeiter Gustav Adolf Garten daselbst zwei auf dem Wagen angebrachte Bretter im Werthe von mindestens 6 Mark gestohlen, weshalb er zu 10 Tagen Gefängnis verurtheilt wurde.

Der Bandweber Friedrich August Herrlich in Niedersteina und dessen Ehefrau Auguste Wilhelmine geb. Hommel daselbst wurden zu je 2 Tagen Gefängnis deshalb verurtheilt, weil dieselben von einem Felde des Gutsbesizers R. W. Schäfer gemeinschaftlich ungefähr 40 Krauthäupter im Werthe von ca. 70 Pf. gestohlen hatten.

Die Privatklage Otto Bruno Schurig's in Großröhrsdorf gegen den Färbereibes. Friedr. August Gebler daselbst wegen Beleidigung wurde zurückgezogen und ebenso fand die vom Lederhändler Bernhard Thomas hier gegen den Kaufmann Ernst Schütze hier wegen Beleidigung erhobene Privatklage in Folge Vergleichs (Kläger bezahlt die Kosten seines Anwalts und Angeklagter sämtliche Gerichtskosten und die seines Vertreters) gütliche Beilegung.

Das Kgl. Schöffengericht bestand aus den Herren: Amtsrichter Dr. Krentel als Vors., Kaufmann Georg Hempel hier und Gutsbesitzer Karl Gottlieb Frenzel in Pulsnitz W. S. als Schöffen, Ref. Wiegand als Vertreter der Staatsanwalt, Ref. Eschenbach und Knaur, als Gerichts-Schreiber.

Marktpreise in Kamenz

am 7. December 1882.

höchster Preis.		niedrigst. Preis.		Preis.	
M.	S.	M.	S.	M.	S.
50 Kilo	6 56	6 37	Heu	50 Kilo	2 80
Korn	9 12	8 83	Stroh	1200 Pfd.	17 50
Weizen	7 15	6 90	Butter	1 Kilo	2 60
Gerste	6 —	5 60	Erbssen	50 "	12 50
Hafser	8 33	7 66	Kartoffeln	50 "	3 —
Haidetorn	14 10	13 —			
Hirse					

Zufuhre: Korn 193 Sack. — Weizen 116 Sack. — Gerste 42 Sack. — Hafser 107 Sack. — Haidetorn 22 Sack. — Hirse 6 Sack. — Erbsen 8 Sack. — Kartoffeln 4 Sack.

Kirchennachrichten.

Parodie Pulsnitz.

Dom. II. Advent, den 10. December 1882, predigt Vorm. Herr Diaconus Grokmann, Nachm. Herr Obergfarrer Dr. ph. Richter. Die Weichtrede hält der Letztere und Nachm. 5 Uhr Missionsstunde.

Die Volksbibliothek

ist jeden Sonntag, Vormittags von 11—12 Uhr, geöffnet.

Der Ameisen-Kalender für 1883, Preis 50 Pfg.,

mit seinen beliebten Anekdoten, Couplets, Schnurren, einer anziehenden Erzählung von Franz Lubojak, „Reicher und armer Leute Weg“, bringt sich seiner alten Kundenschaft hiermit in Erinnerung. Der Ameisen-Kalender, mit schönem Banddruck-Bild und reich illust., 90,000 Auflage, ist zu haben bei allen Buchbindern und Buchhändlern.

Um schnell zu räumen

verkaufe ich einen Posten vorjähriger wollner Kopftücher in guten dunklen Farben und eine Partie wollner Damenwesten zu und unter d. m. Einkaufspreise. Zugleich empfehle ich neu eingetroffen in großer Auswahl

Damencapotten

in Blüsch-, Feder- u. Rahmenarbeit,

in reizenden geschmackvollen Mustern.

Mädchencapotten, Kopftücher, Taillentücher, prachtvolle Muster, Pulswärmer (Anstecker), wollne Schwälchen, Lama-, Buckskin-, Wildleder- u. gestrickte Handschuhe, Filzröcke, schon von 3 Mk. 50 Pfg. an, seidne und halbseidne Damentücher, prachtvolle neue Sachen, wollne Frauen- u. Kinderstrümpfe u. Strumpflängen, gestrickte Kinderanzüge in Wolle u. Baumwolle, Kinderkleidchen, Mützen, Häubchen, Schuhchen u. Handschuhchen.

Robert Messerschmidt's Nachf.

Carl Henning, am Markt.

Alle Diejenigen, welche noch von 1881 und früheren Jahren Abonnements-, Inseraten- u. sonstige Zahlungen an uns zu leisten haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben bis längstens zum 15. December d. J. zu berichtigen.

Nach Ablauf dieser Zeit wird gegen etwaige Restanten sofort und ohne Ansehen der Person Klage erhoben.

Die Expedition des Wochenblattes.

Wilhelm Wein

Pulsnitz, Lange Gasse, hält als passende Weihnachtsgeschenke sein reichhaltiges Schnittwaarenlager, sowie fertige Hemden, Hosen, Jacken, Schürzen, Röcken und noch viele andere Artikel zu möglichst billigen Preisen bestens empfohlen.

Kupfer, Messing, Zinn, Zink Blei, Guß-, Schmiedeeisen

läuft zu höchsten Preisen Carl Peschke, Pulsnitz, Lange Gasse Nr. 12.

Damenpaletots u. Jaquets empfiehlt R. Marzinsky, Damenkleidermacher Pulsnitz, am Markt.

Durch Gelegenheitskauf

bin ich im Stande, einen Posten

Halblama

billig zu verkaufen.

August Zentsch, Kurze Gasse.

Gestickte Schuhe,

gestickte Hosenträger,

angefangen und fertig, sind in den neuesten geschmackvollsten Mustern eingetroffen und empfiehlt nebst einer großen Auswahl von

Lapissierewollen u. Seide

als: Zephyr, Castor, Moos, Cordonet- und Persische Wolle, Paladin- und Cordonetseide, schattirte Cordonetseide,

Berlen und Canvas

zu billigen Preisen

R. Messerschmidt's Nachfolger

Carl Henning

am Markt, Posamenten-, Garn-, Tuch-, Weiß-, Strumpf- und Wollwaaren-Handlung.

Beforgt und traurig

bleibt mancher Kranke in die Zukunft, weil er bislang Alles erfolglos gebraucht. Allen, besonders aber derart Leidenden sei hiermit die Durchsicht des kleinen Buches „Der Krankenfreund“ dringend empfohlen, denn sie finden darin hinreichende Beweise dafür, daß auch Schwerkranken bei Anwendung der richtigen Mittel Heilung ihres Leidens oder wenigstens große Linderung desselben gesunden haben. Die Zusendung des „Krankenfreund“ erfolgt auf Wunsch durch Richter's Verlag-Anstalt in Leipzig kostenlos.

Reinh. Boden

Pulsnitz, Schlossgasse No. 41,

empfehle sein Lager wollner u. baumwoll. Strickgarne, Hausbild'sche Häkelgarne, wollner u. baumw. Strümpfe zu staunend billigen Preisen, Unterhosen, wollner u. baumw. Handschuhe, Mäffel, Shawls, Shawltücher, weißer u. wollner Vorhemdschen, Schlipf, einen Posten weiße Vorhemdschen u. Kragen, Stk. 25 S. Korsets, St. von 75 S. an, Barchent-Hemden, größte Nummer Stk. 1 M. 80 S., Hosenträger in Gurt, Gummi und gestickt, Band, Zwirn, Schuure, Vorde, Seide, Knöpfe, wollne Jacken und Wermelwesten und noch viele andere Artikel zu den allerbilligsten Preisen.

Hasenfelle kauft

zum höchsten Preise Julius Fischer, Kürschner, Schloßgasse.

Gesucht wird zu Neujahr ein zuverlässiger Fuhrknecht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Eine freundliche Oberstube nebst großer Stubenkammer, Küche, Bodenlammer, Keller u. s. w. ist zu vermieten und Oftern 1883 bezugsbar; auch kann auf Wunsch die ganze Etage abgegeben werden. Kamenzstr. Nr. 212.

Eine Oberstube ist zu vermieten und sofort zu beziehen bei G. Häbler, Böhmisch-Bolkung.

Schnell und billig wird Schuhwerk aller Art reparirt von Julius Koch, untere Lange Gasse.

Chrenerkärung. Die Beleidigung, die ich gegen Aug. Grokmann in Großnaundorf ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück. Z. S.

Gute Cacao trodne G röstete M zu Kaffee, futter, G geschroteten guten M schnitten beste G Sand u llichst billi Ein Pa Ele a Pfd. 40 Passon Halif in allen Pa wi empfiehl bageweser AlW empfiehl beste dünn gut gehal ges Pa. an geschält franz. h bö St in beste se amer Pa. Elbin Sa Pa G Präfer Erbe und ficher Mo elegant a Guter a Flach Masch im Masch Rob Zu P Passend I Se Pa bei Beda Franz A. Bl

ich in
helmine
ängnis
be des
ungefähr
estohlen

Groß-
Gebler
en und
Thomas
gen Be-
Kläger
elagter
rät) güt-

Herren:
Georg
engel in
s Ber-
Knaur,

Preis.

M.	80
17	50
2	60
12	50
3	—

6 Sad.
idehorn
Sad. —

Uhr,

den

o. 41,
baum-
idische
umw.
Preisen,
umw.
hawlé,
ollner
n Posten
ragen,
5 an,
Nummer
in Gurt,
wien,
nöpfe,
westen
en aller-

höchsten
reife
hner.

a zuver-
n? sagt

t großer
r Keller
n 1883
ie ganze

2.

miethen
lung.

hwerk
Koch,

Aug.
ausge-
urüd.

S.

Gute Chocolate, in 10 Sorten,
Cacao und Cacaothee, allerhand
trockne **Gemüse**, gute **Walnüsse**, ge-
röstete **Kunfelrüben** und **Möhren**
zu Kaffee, **Ameiseneier** und **Vogel-**
futter, **Futtermais**, in Körnern und
geschrotet, **Schwarzwehl** und **Aleie**,
guten **Rauchtabak**, in Rollen und ge-
schnitten, vorzügliches **Pulver**,
beste **Glanzwichse**, **Zinnfund**, weißen
Sand und **Sägeespähne** verkauft mög-
lichst billig
Emilie verw. Sieber.
Pulsnitz, am Neumarkt Nr. 31.

Ein Posten feiner
Elemé-Rosinen
a Pfd. 40 Pfg. empfiehlt
Adolph Großmann.

Passend zu Weihnachtsgeschenken
empfehlen eine große Auswahl
Corsets
zum Einkaufspreis.
Reinhold Boden, Schloßgasse.

Passendes Weihnachtsgeschenk!
Halifax-Schlittschuhe
in allen Größen von 4,25—4,50 M.
Patent-Schlittschuhe
mit Riemen, Paar 3 M.
empfehlen in tadelloser Waare zu noch nie
dagewesenen Preisen
L. C. Siebers.

Alwin Endler,
Pulsnitz,

empfehlen
beste dünnhäutige diesjährige **Walnüsse**,
rheinische do.
gut gehaltene vorjährige do.
geschälte u. ausgestochene
Borsdorfer Aepfel,
Pa. amerik. **Aepfelspalten**,
geschälte u. ungeschälte **Birnen**,
franz. **Katharinen-Pflaumen**,
bosnische **Pflaumen**,
böhmische do.

Steiermärker frische
Aepfel
in 3 verschiedenen Sorten,
beste schlesische **Gebirgstafel-**
Butter,
amerikanisches **Schweine-**
Schmalz,
Pa. **Astrachaner Caviar**,
Elbinger Riesenbricken,
geräucherte **Wale**,
Straßhunder **Brotheringe**,
ruff. **Sardinen**,
Sardinen à l'huile,
Pa. **Emmenthaler Käse**,
Limburger do.
Gothaer Cervelatwurst,
Kieler Sprotten,
Präserven von Alex. Schröde, als:
Erbswurst, **Rinsen**, **Erbfen-**
und **Bohnen-Tafeln**
und sichern bei reeller Bedienung möglichst
billige Preise zu.

Mollige Schlafröcke
pro Stück 16 Mark,
eleganter ausgestattet, empfiehlt
W. Fischer, Schneidermstr.
Pulsnitz, Kamenzstraße.

Gutes reines Maschinenöl
a Flasche 30 Pfg., sowie sämtliche
Maschinenteile sind stets am Lager
im Maschinengeschäft von
Robert Boden, Obermarkt 290.

Zu Weihnachtsgeschenken
passend empfiehlt Unterzeichneter sein
Seifen-, Del- und
Parfümerien-Lager
bei Bedarf gütiger Berücksichtigung.
Hochachtungsvoll
Franz Mick, Neumarkt 297.

Blumberg, Uhrmacher.
Lager u. Reparatur

Für den Weihnachtsbedarf empfiehlt sein Lager in
Damen-Paletots u. Jaquetts
zu billigsten Preisen
Anton Hüper, Kleidermacher für Damen,
Pulsnitz, Albertstraße.

Zum bevorst. Feste
empfehlen sein gut assortirtes Lager von
Regulateuren
in feinen **Polisander-, Raser- und Rußbaum-**
Gehäusen
goldne **Damenuhren** mit Remontoirs u. Schlüssel-
aufzug, **silberne Herren- und Damenuhren**,
sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel einer geneigten Beachtung.
August Vogel, Langeegasse Nr. 16.
NB. Für jede von mir gekaufte Uhr leiste mehrjährige Garantie. D. D.

Alle Sorten
Bürsten, Pinsel und Kämmen
halte bei Bedarf geneigter Beachtung bestens empfohlen und sichere bei reeller Be-
dienung billigste Preise zu.
M. verw. Müller,
Pulsnitz, Obermarkt, bei Herrn E. Jürgel.

Grosse Ausstellung
in **Blechspielwaaren**, sowie **Christbaumdillen**,
Christbaum schmud u. s. w.
zu billigsten Preisen bei
Alwin Reißig, Klempner.

Goldwaaren
als: **Armbänder**, **Brillen**, **Brochen**, **Ohrgehänge**, **Haarnadeln**, **Haarketten-**
beschlüge, **Hals- und Uhrketten**, **Klemmer**, **Chemisett- und Manschett-**
knöpfe, **Kreuze**, **Medaillons**, **Perloques**, **Ringe**, **Schlüssel**, **Schlösser** zu
Haararmbändern etc. empfiehlt auf das Neueste und Reichhaltigste assortirt
Ed. Pötschke, Pulsnitz, Obermarkt.

Robert Messerschmidt's Nachf.
Carl Henning,
am Markt,
empfehlen sein reichhaltiges Lager von
Herrenbedarfsartikeln
einer geneigten Beachtung; besonders mache ich aufmerksam auf meine
Chemisettes in Leinen und Shirting mit Umleg-, Steh- u. ohne Kragen,
Umleg- u. Stehkragen u. Manschetten in Leinen und Shirting,
Leinene Hemdeneinsätze,
Shlipse u. Cravatten, Neuheiten in schwarz, bunt und weiß,
Westen-Shlipse mit und ohne Mechanik,
Cravattennadeln, Manschettenknöpfe mit und ohne Mechanik,
halbseidne, reinseidne, wollne u. baumw. Shawltücher
in großer Auswahl,
woll. Vorhemdchen, woll. Leibjacket, Unterhosen, bunt u. weiß,
wollne Socken, Gummihosenträger, Buckskin- u. Wild-
lederhandschuhe, feine wollne u. Glagehandschuhe,
schwarz, weiß und bunt in allen gangbaren Farben.
Alles zu billigsten Preisen!

Die Lederhandlung
von **Bernhard Thomas**, Pulsnitz,
empfing und empfiehlt
Prima Sohlenleder, Rindleder, schwarze Kipfe, Ropfle-
Seiten, **braune und schwarze Kalbleder, Schafleder**
(couleurt, braun und weiß) Sohlen-Leder, Rind-, Kips-,
Kalb- und Lach-Abfall, Wäche-Leder-Riemen (passend für
Sattlerzwecke),
Schäfte u. Ausschnitt in großer Auswahl.
Lager sämtlicher Schuhmacher-Artikel,
Ausverkauf von Filz-Waaren
unterm Einkaufspreis.
Große Auswahl von Cords-Pantoffeln.
Feinstes reinstes, säurefreies Nähmaschinenöl,
a Fl. 20 Pfg.

Theater
im **Gasthof zu Pulsnitz N. S.**
Gastspiel der **Direktion Karichs.**
Sonntag keine Vorstellung.
Montag: Auf Verlangen zum zweiten
Male: **Doctor Klaus**. Lustspiel in 5
Acten von **L'Arronge**.
Zu reger Betheiligung ladet ergebenst ein
Therese verw. Karichs.

Grüne Aue, Brelmig.
Sonntag ladet zum **Plinzenschmaus**
ergebenst ein
J. Richter.

Als passendes **Weihnachtsgeschenk**
empfehlen
fertige Kommoden
in verschiedener Auswahl zu billigen Preisen
Schloßgasse. **Alwin Rosenkranz**,

Um die Mode mitzumachen
Will ich jetzt auch meine Sachen
In dem hiesigen Wochenblatt
Warm empfehlen Land und Stadt.
Jeder denkt am heiligen Christ:
Was da wohl zu hoffen ist!
Denn zum Geben ist bereit,
Wer nur kann um diese Zeit.
Und beim Einkauf von Geschenken
Bitt ich meiner zu gedenken.
Wenig will ich ja verdienen,
Will es billig lassen Ihnen!
Bei mir werden Sie stets finden:
Kniewärmer und auch Leibbinden,
Kragen, Stulpen jeder Art;
Seidne Schwälchen schön und zart,
Vorhemdchen in solchen Massen,
Daß sie Risten kaum mehr fassen.
Und Kapotten, ach wie fein,
Können nirgends schöner sein;
Handschuhe in jeder Art,
Gesundheitssohlen stark behaart,
Schwältücher, ach, reizend schön,
Man kann sich gar nicht satt dran seh'n.
Pulswärmer in großer Menge,
Unterhosen weit und enge,
Herren- und auch Damenwesten,
Gesundheitsjacken, nur vom Besten,
Wollne Strümpfe, warm und weich,
Barchent, Biquee, Schürzenzeug,
Lama, Mull und Hemdentuch.
Shirting, Futter giebt's genug,
Wollne Tücher groß und klein,
Hosenträger, aber fein,
Strumpfbänder und Kaffeesäcke,
Holzspannoffel, Unterröcke,
Cravatten, Shlipse, schwarz und bunt,
Neu'ste Sachen, niemals Schund.
Knäpftücher in reiner Seide,
Reizend schön — die machen Leute;
Mohair-, Stückgarn, Cephirnollen,
Zwirn in Strähnen wie in Rollen,
Knöpfe mehr wie tausend Sorten,
Sammetband und Einfaßborden,
Seidne Bänder, Einziehligen,
Englische und deutsche Spitzen,
Franzen in Chenille, Seide,
Atlas, Rips und Schneidertreide.
Gestickte Krausen, wie auch Streifen,
Wollne Hemden, Damenschleifen,
Alpaca-, Mohair-, Rinderschürzen,
Kleiderhalter, Lampenstürzen.
Weiß und bunte Taschentücher,
Weiße Cravatten, Häfelbücher,
Kleider-, Möbel-, Riffenschmuren,
Berlen, Seide, Garnituren,
Und noch tausend andre Sachen
Die geschenkt viel Freude machen,
Finden Sie bei mir in Massen.
Und wenn Einem 's Fest der Freude
Hätt' vergessen mir zum Leide,
Der stellt sich nur bei mir ein,
Ich will gern sein Tröster sein;
Will ihn redlich unterstützen
Mit lauter Sachen, die ihm nützen;
Und er wird gewiß gestellt
Ganz zufrieden für sein Geld.
Alle, alle lad' ich ein
Durch Besuch mich zu erfreu'n.

Theodor Schieblisch,
Obermarkt.

Dank.
Ich fühle mich veranlaßt, allen denen,
die bei der Beerdigung meiner selig ent-
schlafenen Frau ihr das letzte Ehrengeleit
gegeben, meinen herzlichsten und innigsten
Dank auszusprechen.
Lichtenberg, am 7. Decbr. 1882.
Gottlieb Traugott Schöne,
Gutsauszügler.

Abonnements - Einladung! Hôtel grauer Wolf!

Zu den **Dienstag, den 12. Decbr. 1882, Ab. 8 Uhr, Monat Januar, Februar u. März 1883** stattf.
Abonnements - Concerten mit Ball
 gegeben von der Kapelle des **Kgl. Sächs. Schützenregiments Nr. 108** (Prinz Georg) unter Leitung des Königlichen
 Musikdirektors Herrn **C. Werner** ladet hierdurch freundlichst ein.
Abonnements-Karten für alle 4 Concerte 1 M. 60 Pfg. **An der Casse a Stk. 60 Pfg.**
 Hochachtungsvoll

Pulsnitz, den 1. December 1882.

C. G. Schurig.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
 empfiehlt seine große
Spielwaaren-Ausstellung
 einer gütigen Beachtung.
Eduard Haufe,

Neumarkt = PULSNITZ = Neumarkt.



Restaur. Waldschlößchen.
 Sonntag, als den 10. December,
 von Nachmittags 3 Uhr an **Tanzmusik**,
 wobei mit **Kaffee u. Plinzen** bestens
 aufwarten wird und ergebenst einladet
Julius Hauße.

Gasth. zu Pulsnitz M. S.
 Sonntag, den 10. December,
junge Kirmeß,
 wobei von Nachmittags 4 Uhr an **Ball-**
musik stattfindet und mit **Kaffee** und
Pfannkuchen bestens aufwartet und er-
 gebenst einladet
Hermann Menzel.

Zum Bratwurstschmaus
 Sonntag, den 10. December, ladet er-
 gebenst ein
 Niedersteina. **Alfred Kluge.**
 Sonnabend **Schlachtfest.**

Zum Karpfenschmaus.
 Dienstag, den 12. Decbr., ladet
 freundlichst ein
 Großröhrsdorf. **Ernst Seidel.**

Gasthof z. golden. Band.
Zum Karpfenschmaus,
 Sonntag, den 10. Decbr., wobei
 von Nachm. 4 Uhr an **starkbesetzte Ball-**
musik stattfindet, ladet ergebenst ein
W. Wager, Gersdorf.

Militär-Verein
 zu Obersteina
 morgen Sonntag, den 10. December,
Hauptversammlung.
 Tagesordnung:
 1. Ergänzungswahl des Ausschusses.
 2. Aufnahme neuer Mitglieder.
 3. Einnahme der Steuern.

Theater.
 Auf die **Wiederholung** des vorzüg-
 lichen Lustspiels **Doctor Klaus** wird
 aufmerksam gemacht.

Walnüsse,
 schöne Waare, in Ballen und ausge-
 wogen, empfiehlt
 Pulsnitz. **Th. Seifert.**

Das Kleider-Magazin
 von **W. Angermann, Pulsnitz, Langegasse,**
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager fertiger **Winter-Neberzieher** vom billigsten
 bis zum feinsten, **Herren- und Knaben-Garderobe** in Auswahl.
Bestellungen nach Maß werden, wie bekannt, zu den solidesten Preisen
 ausgeführt.

Zu Weihnachten
 empfehle mein **reichhaltiges Lager** in
Hänge-, Tisch-, Hand- und Wandlampen,
 alle Artikel in
Weißblech-, Zink-, Messing u. Neusilber-
Waaren,
ganz neue Taschenfeuerzeuge
 sowie große Auswahl in **Glaswaaren,**
Goldfische, schöne gesunde Waare
 einer geeigneten Beachtung.
Alwin Reissig, Klempner,
 Langegasse, unterhalb des Herrnhauses.
Reelle Waare. Billigste Preise.

Herz und Gemüth
 an gesundem Humor sich zu erquicken, wer würde nach des Tages Last und Mühe
 dies nicht gern thun! Man schaffe sich nur den „**Neuen Vaterländischen**“, welcher
 eine Quelle unerschöpflichen, übersprudelnden Humors bietet, für 50, 40 oder 20
 Pfg. an. Er ist bei jedem Kalenderverkäufer zu haben.

Die Herren **L. S. Barnes & Co., London,** übergaben mir für Puls-
 nitz und Umgegend den Alleinverkauf ihrer garantirt reinen und unverfälschten
Thee's
 und offere ich nachstehende Sorten in 1/4 Pfund-Packung:
 Nr. I. schwarzer Thee 65 Pfg. p. 1/4 Pfd.,
 „ II. „ „ „ mit Pecco-Blüthen à 1 M. — Pfg. p. 1/4 Pfd.
 „ III. ff. „ „ „ do. „ 1 „ 25 „ „ „ „
 „ V. „ „ „ Non plus ultra „ 2 „ 25 „ „ „ „
 sowie ausgewogen billigst. **Alwin Endler.**

Für die unserm Herzen so wohlthuenden Beweise mittrauernder Liebe
 und ehrender Theilnahme beim Heimgang und Begräbniss unserer unver-
 gesslichen herzensguten
Olga
 sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.
 Pulsnitz und Hengwitz b. Herrnhadt,
 den 8. December 1882.
 Die trauernde Mutter **Augusta** verw. **Hauße**
 und Kinder.

Hierzu 1 Beilage.

Schönes **Rind- u. Schweinefleisch**
 empfiehlt **Th. Seifert.**

Maist-Schweinefleisch empfehlen
 Fr. verw. **Menzel, Richard Menzel.**

Schöne starke Hasen verkauft
E. Henke.
 Ramenz, Breitegasse Nr. 202.

Zum bevorstehenden **Weihnachts-**
feste empfiehlt die anerkannt beste
Wiener Brezhese
 von **vorzüglicher Triebkraft** stets
 frisch; sowie stets **frische Stadt-**
bierbese.
Hugo Musielak.
 C. Gärtners Nachfolger.

Pökelfässer,
 sowie Fässer, welche zum **Schlachten** und
Baden gebraucht werden, empfiehlt gut und
 billig **A. Grimm, Pulsnitz.**

Nachruf
 unserm frühvollendeten Sohne und Bruder
Ernst Julius Liebezeit,
 gestorben in Baugen als Soldat der 12.
 Comp. des 4. Inf.-Reg. Nr. 103.
 Die Pflicht gebot. Du gingest von den
 Deinen
 Gesund, zu dienen dort dem Vaterland.
 Nicht ahnten wir, Dich bald schon zu be-
 weinen,
 Zu trauern dort an Deines Grabes Rand!
 Es ist gechehn. Man hat mit reichen
 Ehren.
 Dich früh gebetet dort zur stillen Ruh'.
 Wir aber mußten wieder heimwärts kehren
 Und rufen Dir im Lied voll Behnuth zu:
 Schlaf wohl in Gott! Du, den die
 Liebe hätte
 Noch gern umkränzt im traulichen Verein.
 Dein Grab soll unsrer Wallfahrt heil'ge
 Stätte
 In jedem Jahr, so Gott der Herr will, sein!
 Gott tröste uns! Ist doch schon hinger-
 schieden
 Auch Deine Schwester, noch verging kein
 Jahr.
 Auf Wiedersehn! in jenem sel'gen Frieden
 Bei Gott, des Fügung hier uns wunderbar.
 Eb. Kl.
 Friedersdorf.
 Die trauernden Eltern
 und Geschwister.

Sonntag, 10. December 1882.

Drei Glockenschläge,

oder

Das Geheimniß von Cozy-Dell.

Von Henry C. de Mille. Deutsch von Alfred Mürenberg.
(16. Fortsetzung.)

Blount schwieg, weil es ihm an jedem Beweise mangelte und er es somit nicht wagte, seine Befürchtungen laut werden zu lassen.

„Habe ich Recht?“ fragte sie.

„Um Vergebung, ich kann Ihre Frage nicht beantworten. Auch hat sie mit dem Gegenstand unserer Unterredung nichts zu thun.“

„Allerdings hat sie damit zu thun. Sie forderten mein volles Vertrauen und ich schenkte es Ihnen, da ich Sie für meinen Freund hielt. Aber dasjenige, was Sie vor Allem zu erfahren wünschten, habe ich Ihnen noch nicht gesagt.“

„Und das wäre —?“

„Herr Mordaunt hat um meine Hand angehalten.“

Blount schrak zusammen.

„Wollen Sie vielleicht auch das benutzen, um Ihre Pläne zu fördern?“

„Ich verstehe Sie nicht.“

„So will ich deutlicher reden, so wehe es mir auch thut. War jene Gefahr nicht eine eingebildete, ein bloßer Kunstgriff von Ihnen, um Näheres über meine Beziehungen zu Herrn Mordaunt zu erfahren und dadurch Ihrer eigenen Bewerbung zu nützen?“

„Edith Stillworth!“ rief Blount in leidenschaftlichem, mühsam gedämpftem Tone, „wissen Sie, mit wem Sie reden? Ich bin ein Mann von Ehre und gestatte Niemandem, mir unlautere Beweggründe unterzuschieben — selbst nicht dem Mädchen, das ich liebe!“

„So bitte ich Sie um Verzeihung,“ sagte Edith, über seinen Zorn erschrocken.

„Sie bitten mich um Verzeihung — leere Worte! Sagen Sie mir, daß Sie das soeben Gesprochene widerrufen, daß Sie gegen Ihre bessere Ueberzeugung sprachen, daß Sie es bereuen, einem Manne, an dessen Aufrichtigkeit zu zweifeln Sie niemals Ursache hatten, so schändliches Unrecht gethan zu haben!“

„Wohlann denn, ich widerrufe es,“ versetzte das geängstigte Mädchen.

„Und wollen Sie mir jetzt sagen, was Sie Herrn Mordaunt geantwortet haben?“

„Was kann Ihnen daran liegen? Wenn mir von seiner Seite irgend welche Gefahr droht? Weßhalb nennen Sie mir dieselbe nicht und überlassen es dann mir, nach eigenem Ermessen zu handeln?“

„Das kann ich nicht, denn ich habe keine Beweise gegen ihn. Eins nur kann ich Sie versichern — er liebt Sie nicht.“

„Er behauptete das Gegentheil. Weßhalb mißtrauen Sie ihm?“

„Auch das darf ich Ihnen jetzt nicht verrathen. Später werden Sie es erfahren. Glauben Sie meinen Worten.“

„Weßhalb sollte ich diesen mehr Glauben schenken, als den feinigern?“

„Wie? Ist es so weit gekommen? O, ich kann es nicht glauben! Edith, sagen Sie mir, daß Sie mich jetzt täuschen — daß Sie mich noch immer lieben!“

„Ich darf nicht — lügen. Brechen wir davon ab. Mein Vater hat mir aufgetragen, Ihnen zu sagen, daß Sie morgen zu ihm kommen sollen.“

„Ich hoffe, daß er mich von hier fortzuschicken beabsichtigt.“

Einen Augenblick herrschte Schweigen. Edith kämpfte mit ihren Gefühlen, wagte es aber nicht zu sprechen, denn der Gedanke, daß Robert Blount Cozy-Dell verlassen und sie ihn niemals wiedersehen sollte, überwältigte sie.

„Sollte er mich wirklich fortschicken wollen,“ sagte Blount, als er sah, daß sie nicht sprach, „würden Sie ein Wort sprechen, damit ich bliebe?“

Nach unsäglichem Kampfe versetzte sie mit schwacher Stimme:

„Nein.“

„Edith! Sie könnten mich für immer scheiden sehen und würden kein Wort sagen, um mich zurückzuhalten?“

„Nein — Wort.“

„Edith, ich habe nichts auf der ganzen weiten Welt, als Ihre Liebe — rauben Sie mir diese nicht!“ rief Blount, ihre Hand ergreifend.

„Herr Blount,“ erwiderte sie, indem sie sich bemühte, ihm die Hand zu entziehen, „Sie dürfen nicht so zu mir sprechen; ich thue Unrecht, Sie anzuhören.“

„Sie müssen mich anhören, so lange noch ein Funken Liebe für mich in Ihrem Herzen glüht.“

„Das — das ist aber nicht der Fall.“

„O, doch — doch! Sie mögen sagen, was Sie wollen — Sie haben es mir neulich Abend bewiesen. Sie wollen Mordaunt nicht Ihre Hand reichen, weil Sie fühlen, daß Ihr Herz mir gehört. Ist es nicht so, Edith? Sprechen Sie!“

„Lassen Sie mich gehen, Herr Blount.“

„Sagen Sie mir — auf Ihr Ehrenwort — ob ich Ihnen jemals theuer gewesen bin?“

Blount beugte sich über sie. Sie bemühte sich, eine ruhige Antwort zu geben, doch ihre Worte verriethen den Kampf in ihrem Innern.

„Ich — ich habe Sie geliebt.“

„Ja, und Sie lieben mich noch — ein wenig nur — o, sprechen Sie nur ein einziges Wort!“

„Herr Blount, wann werden Sie aufhören, mich darnach zu fragen?“

„Nicht eher, als bis ich kein Recht mehr dazu habe — bis Sie mit einem Anderen verlobt sein werden.“

Edith erbehte bei diesen Worten. War dies wirklich der einzige Rettungsweg? Ja, sie fühlte, daß ihr Entschluß von Minute zu Minute schwächer ward. Wenn sie noch länger auf die leidenschaftlichen Bitten des Mannes lauschte, den sie liebte, dann mußte sie an ihrem Vater, an ihrem Gelöbniß zur Lügnerin werden. Sie mußte den Mann

fliehen und sofort eine Schranke zwischen sich und ihm errichten.

„Herr Blount,“ sprach sie erregt und sich vergeblich bemügend, ihre Hand aus der seinigen zu befreien, „ich habe Ihnen wiederholt erklärt, daß ich Sie nicht anhören darf. Sie haben nicht darauf geachtet — nun aber sollen Sie es thun.“

„Edith, was haben Sie vor?“

„Das werden Sie sehen.“

„Mit einer gewaltigen Anstrengung entriß sie ihm ihre Hand und wandte ihm den Rücken.“

„Edith, hören Sie mich!“

„Nein; wozu noch Worte? Ich werde Ihnen durch Thaten zeigen, wie ich gesonnen bin.“

„Was wollen Sie beginnen?“

„Ich werde Sie verhindern, je wieder von Liebe zu mir zu sprechen.“

„Und wie das?“

„Sie selbst haben mir den Weg dazu gezeigt.“

„Wie, Edith? Das kann Ihr Ernst nicht sein! Bleiben Sie — hören Sie mich an!“

Seine Worte waren vergeblich. Sie schritt weiter und hatte bereits die Treppe erreicht. Beim Scheine des von unten heraufdringenden Lichtes sah er, wie sie stehen blieb und sich an die Balustrade klammerte, als sei sie im Begriffe, umzusinken. Er sprang hinzu; sie aber raffte in demselben Augenblick ihre letzte Kraft zusammen und eilte die Stufen hinunter.

Sobald sie in den Salon trat, bemerkte Mordaunt die Blässe ihres Gesichtes und ging zu ihr.

„Kommen Sie mit mir,“ flüsterte sie ihm zu.

Er reichte ihr den Arm; sie betraten das rothe Zimmer.

„Herr Mordaunt, begehren Sie noch immer meine Hand, trotzdem Sie wissen, daß mein Herz Ihnen nicht gehört?“

„Ja, Fräulein Edith.“

„So nehmen Sie sie hin!“

„Wie? Reden Sie im Ernste? Weßhalb sind Sie so—?“

„Fragen Sie nicht. Ich verspreche, Ihre Gattin werden zu wollen — das mag Ihnen genügen.“

Er ergriff die dargebotene Hand und führte sie an seine Lippen.

„Ich muß Sie bitten, mich für heute Abend im Salon entschuldigen zu wollen. Ich fühle mich nicht wohl. Schicken Sie Ida zu mir.“

Damit wandte sie sich hastig von ihm ab und stieg die Treppe hinan, wo sie Robert begegnete. Sie sah ihm einen Moment fest in's Gesicht, trotzdem ihr Herz zu brechen drohte und schritt dann weiter. Er las in diesem Blicke, was geschehen war; sie hatte Wort gehalten — und seine Lippen auf ewig versiegelt.

26.

Es war am Tage vor Weihnachten. Blount hatte frühzeitig Frau Stillworth aufgesucht, um von ihr die Erlaubniß zum Besuche ihres Gatten zu erhalten.

Anfänglich hatte sie ihn abschlägig beschieden und erst nachdem Herr Stillworth wiederholt nach dem Sekretär gesandt, gab sie mit Widerstreben ihre Zustimmung.

Angstvoll wartete sie nun das Resultat des Besuches ab, weil sie die Aufdeckung ihrer Pläne befürchtete. Erst als Blount, nach einer halben Stunde zurückkehrend, sich gegen sie wie gewöhnlich benahm, wurde sie ruhiger. Denn trotzdem sie nichts von ihm über das Vorgefallene erfuhr,

so erkannte sie doch aus seinem Benehmen, daß es sich nicht auf sie bezogen hatte und bemühte sich nun, überzeugt, daß er nichts von dem gegen ihn geschmiedeten Komplott wußte, sich wegen des Eifers zu entschuldigen, mit welchem sie die Unterredung zu hintertreiben gesucht hatte.

„Sie wissen, wie hinfällig mein Gatte ist — ich fürchte so sehr für ihn.“

„In der That, Madame,“ entgegnete der Sekretär, „ich war erstaunt über die Veränderung in seinem Aussehen.“ Frau Stillworth schüttelte seufzend den Kopf.

„Mir ahnt, daß sein Ende nicht mehr fern ist. Was meinen Sie, Herr Blount?“

„Offen gestanden, Madame, ich glaube, daß es bedenklicher mit ihm steht, als man hier im Hause weiß.“

„Arme Edith! Was soll aus ihr werden, wenn er nicht mehr ist. Mir bangt um sie.“

„Ich theile Ihre Gefühle, Madame.“ Hier schwieg die Dame eine Weile und blickte von Zeit zu Zeit den Sekretär an. Endlich begann sie:

„Herr Blount, ich wünschte, Sie nähmen heute eine Gelegenheit wahr, Edith über den Zustand ihres Vaters aufzuklären.“

„Ich würde gern dazu bereit sein, Madame. Allein aus Gründen, welche ich Ihnen nicht mittheilen kann, muß ich bitten, mir diesen Auftrag nicht zuzumuthen. Und vielleicht bekomme ich auch Fräulein Edith heute gar nicht mehr zu sehen.“

„Sie sind Alle in der Kirche. Sie werden doch auch hinübergehen?“

„Ist Herr Mason auch dort?“

„Ja; und ich weiß, daß Edith Sie erwartet. Sie haben ja stets beim Dekoriren der Kirche geholfen — weßhalb wollten Sie diese Weihnachten eine Ausnahme machen?“

„Ich fühle mich so verstimmt und würde weit lieber arbeiten.“

Frau Stillworth wollte hiervon durchaus nichts wissen und überredete ihn schließlich, nach der kleinen Kirche aufzubrechen, wo bereits die meisten ihrer Gäste mit dem Ausschmücken des Innern beschäftigt waren. Sie hatte selbstverständlich ihre Gründe, ihn vom Hause fortzuschicken. Befand sich ihr Gatte wirklich in einem so bedenklichen Zustande, so konnte er jeden Augenblick sterben, ohne das Testament geändert zu haben und alle ihre Ränke wären vergeblich gewesen. Sie beschloß daher, sofort den letzten Versuch zu machen. Daß Edith inzwischen Frank Mordaunt ihre Hand zugesagt hatte, wußte sie so wenig wie alle Uebri- gen in Cozy-Dell, mit Ausnahme von Ida und Blount. Die Kenntniß von diesem Vorfalle würde ihr unzweifelhaft noch weit mehr Sorge bereitet haben, als die Furcht, ihr Gatte könne plötzlich sterben.

So eilte sie denn, sobald der Sekretär fortgegangen war, nach dem Zimmer, in dem der unglückliche Mann saß.

Blount's Gedanken weilten auf dem Wege zur Kirche bei der Unterredung, welche er soeben mit seinem Wohlthäter gehabt hatte. Der alte Mann hatte ihn wiederholt gefragt, ob er ihm treu sei, hatte ihn wiederholt flehentlich gebeten, sein Andenken vor Schande zu bewahren und die Kenntniß seines Verbrechens vor seinen Kindern geheim zu halten. Der Sekretär hatte nochmals zu erfahren gesucht, welcher Art dieses Verbrechen sei, aber, wie gewöhnlich, keinerlei Aufklärung erhalten. Er mußte geduldig warten — und doch, was konnte ihm das nützen? Wenn Edith sich mit Frank Mordaunt vermählte, wozu sie jetzt entschlossen schien, so konnte er nicht länger in Cozy-Dell bleiben. Der bloße Gedanke, daß sie das Weib eines Anderen würde,

war
Man
unert
seiner
Zuku
an
den
Gatte
ihm
folch
Bene
zum
sich
wirk
Liebe
nur
Er
Dell
Sch
ein
durd
zige
Seit
viele
war
und
meh
und
hatt
Bef
Wei
daß
Deff
durd
brau
den
ging
inn
als
eine
unf
sch
An
Mo
eine
abe
Ar
ma
blä
sam
auf
beg
Ad
tre
hö



war ihm furchtbar; sie aber als die Gattin desjenigen Mannes zu sehen, welchen er verachtete, schien ihm völlig unerträglich. Und dennoch hatte er gelobt, den Kindern seines Wohlthäters gegenüber seine Pflicht zu thun. Die Zukunft zeigte ihm nur trübe Bilder; er wagte es kaum, an sie zu denken.

Dann kam ihm wieder Edith's Betragen gegen ihn in den Sinn; zum hundertsten Male stellte er sich die Frage: Hatte sie ihn betrogen? Und zum hundertsten Male sagte ihm sein Herz, wie Unrecht er ihr thue, wenn er einen solchen Gedanken hege.

Welches war denn aber der Grund ihres seltsamen Benehmens? Indem er ernstlich darüber nachsann, blickte zum ersten Male die ganze Wahrheit in ihm auf; sie opferte sich auf, um vor ihm geschützt zu sein! Verhielt es sich wirklich so, dann wollte er ihr schwören, niemals mehr von Liebe zu ihr zu sprechen — kurz, Alles zu thun, wenn sie nur den Mann nicht heirathete, den er mit Recht haßte. Er wollte sie noch heute aufsuchen, sich sogar erbieten, Cozy-Dell auf Nimmerwiederkehr zu verlassen!

Sobald er diesen Entschluß gefaßt hatte, wurde sein Schritt elastischer; er trug den Kopf höher als zuvor und ein mattes Lächeln umspielte sogar seine Lippen. Er trat durch das Pfortchen des Friedhofes und eilte, nur ein einziges Mal stehen bleibend, um den Blick über den schmalen Seitenpfad streifen zu lassen, auf welchem er einst, vor vielen Jahren, zwei Särgen zu der letzten Ruhestätte gefolgt war, den Kiesweg entlang nach der Kirche.

Der kleine Bau erschien fast ebenso, wie er vor sechs- und zwanzig Jahren ausgesehen hatte; nur daß das Gemäuer mehr bröckelig geworden war und das Moos auf dem Dache und der Epheu an den Wänden sich mehr ausgebreitet hatten. Der Glockenstrang hing nicht mehr im Portal; der Besitzer von Cozy-Dell hatte ihn an jenem unvergeßlichen Weihnachtsmorgen abschneiden lassen, weil er nicht wollte, daß die Glocke jemals wieder geläutet werde. Oben in der Oeffnung konnte man das Ende des Seiles erblicken, welches durch die Witterung und die Länge der Zeit morsch und braun geworden war.

Als Robert Blount das Heiligthum betrat, ließ Mason den Kranz liegen, welchen er eben aufhängen wollte und ging ihm entgegen; die Uebrigen hielten einen Augenblick inne, um den Sekretär zu betrachten. Er schien bleicher als sonst; seine Augen waren matt und geröthet, wie nach einer schlaflos durchwachten Nacht.

Unruhig blickte er um sich, bis er Edith wahrte, die, unfern von der Thür im Mittelschiff sitzend, eifrig beschäftigt schien, Immergrün an einen Reifen zu befestigen und, dem Anscheine nach, sein Eintreten gar nicht bemerkt hatte. Mordaunt leistete ihr Beistand, während Mlyn Morris in einem abgelegenen Theil der Kirche eine Guirlande aufhing, aber seine Aufmerksamkeit mehr auf Mordaunt als auf die Arbeit gerichtet hielt. Im Querschiff, worin die Orgel stand, machten Jda und Helene Mordaunt Buchstaben aus Epheublättern, welche Arthur Lane an der Wand zu Worten zusammensfügte.

„Nun, Mason,“ sagte Blount, den Blick noch immer auf Edith gerichtet, „was hat sich diesen Morgen ereignet?“

„Sehr Vieles. Ich fürchte, wir haben einen Fehler begangen, indem wir Mordaunt's Freund so lange außer Acht ließen.“

„Was ist denn geschehen?“

„Mir scheint es, als ob er Mordaunt zu Allem antreibe. Eben jetzt, als sie sich von mir unbeachtet glaubten, hörte ich ihn sagen: „Ich lasse nicht mit mir spielen —

Du mußt mir gehorchen.“ Mordaunt entgegnete: „Wenn ich mich nicht in Deiner Gewalt befände —“ doch hier vergaß ich mich und machte es zu auffällig mit meinem Horchen, denn Morris sah nach mir herüber, gab dem Andern einen Wink und dann trennten sie sich.“

„Die Krisis ist nahe, Mason. Sind Sie bereit, die Wahrheit Ihrer Aussage betreffs dessen, was Sie im Bibliothekzimmer hörten, zu beschwören?“

„Wenn es nicht anders geht, ja. Aber lieber wäre es mir, wenn ich aus dem Spiele gelassen würde. Wann werden Sie mich denn brauchen?“

„Heute Abend will ich Fräulein Edith Alles beweisen,“ entgegnete der Sekretär.

Mason schüttelte den Kopf und sah Blount mit melancholischer Miene an. Dann sagte er seufzend:

„Mein lieber Freund, es wird mir wohl an den Krügen gehen, wenn Mordaunt erfährt, daß ich ihm den Spaß verdorben habe.“

„Fürchten Sie nichts — ich bleibe Ihnen zur Seite. Aber wir haben keine Zeit mehr zu verlieren, denn es sollte mich nicht im Geringsten wundern, wenn sie bereits verlobt wären?“

„Wie? Sie hat doch versprochen, Ihnen nichts zu verbergen!“

„Nicht doch. Sie versprach nur, es mir zu sagen, wenn er um ihre Hand anhalten sollte. Das hat sie gethan, ohne jedoch hinzuzusetzen, ob sie eingewilligt oder ihn abgewiesen habe. Ich glaube das Erstere.“

„O, nein, Blount, sagen Sie das nicht! Verrathen Sie ihr Alles, was Sie wissen und noch mehr dazu! Ich will ja Alles beschwören. Ich will dem Glenden sein Spiel verderben und wenn er mich tödten sollte!“

„Seien Sie auf der Hut! Thun Sie nur, was ich Ihnen rathe.“

Da Robert sah, daß Mordaunt sich aus Edith's Nähe entfernt hatte, hieß er Mason in seiner Beschäftigung fortfahren und schritt das Kirchenschiff entlang durch Haufen von Zedern- und Stechpalmenzweigen auf das junge Mädchen zu, das mit hochklopfenden Herzen sein Näherkommen wahrte.

Seit dem Eintritt Robert Blount's in die Kirche hatte Edith Stillworth es emsig vermieden, nach ihm hinzublicken. Wenn er sie anredete, so vermochte sie es nicht, ihm auszuweichen. Erschreckt hörte sie deshalb plötzlich ihren Namen nennen. Er war neben ihr stehen geblieben.

Sie sah zu ihm auf; ihr Blick war kalt und streng und sie erwiderte nichts.

„Nur einen Augenblick lassen Sie mich zu Ihnen reden,“ bat der junge Sekretär mit tonloser Stimme, „nur eine einzige Frage lassen Sie mich an Sie richten: „haben Sie sich mit jenem Manne — mit jenem Mordaunt verlobt?“

Sie blickte ihn eine Weile starr an, als besinne sie sich, was sie antworten solle. Er brach gedankenlos einen Zedernzweig ab.

„Ich bin dessen fast gewiß,“ fuhr er fort, „und dennoch wünschte ich die Wahrheit von Ihren Lippen zu hören. Sind Sie — seine Braut?“

„Ich bin es,“ entgegnete Edith.

Trotzdem Blount nichts Anderes erwartet hatte, ließ er im ersten Schrecken, seinen Verdacht bestätigt zu sehen, den Zweig fallen, welchen er in der Hand hielt und blickte sie entsetzt an.

„Edith!“ rief er dann halblaut aus. „Kann es die Wahrheit sein, was Sie sprachen?“

„Es ist die Wahrheit,“ versetzte sie mit scheinbarer Ruhe, aber in ihrem Herzen tobte ein furchtbarer Kampf. „Ihre Fürsorge hat ein Ende.“

„Niemand! Sie wird stets fortbauern.“

Unfähig, noch ein Wort zu sprechen, wandte er sich von dem Mädchen ab, an welchem er auf's Neue zu zweifeln begann und entfernte sich langsam. Sein Entschluß stand jetzt fest. Sie mußte Mordaunt's Falschheit kennen lernen, koste es, was es wolle.

Nachdem er Mason das soeben Erfahrene mitgeteilt hatte, schloß er sich der kleinen Gesellschaft im Querschiff an.

Mordaunt hatte sich, unter dem Vorwande, daß dieser seines Beistandes bedürfe, direkt von Edith zu Morris begeben.

„Sie weigert sich noch immer, einen Tag zu bestimmen,“ flüsterte er ihm zu.

„Ich halte die Sache nicht für sicher, ehe sie das gethan hat,“ entgegnete der Andere.

„Was soll ich thun?“

„Sie zwingen, Deinen Wünschen zu gehorchen — ihr mit Enthüllungen drohen.“

„Du kennst sie schlecht — sie würde mir Troß bieten.“

„Dann machst Du Deine Drohung wahr und erzählst dem ganzen Hause ihre Liebchaft mit dem Sekretär. Kannst Du dadurch auch ihre Hand nicht erhalten, so brichst Du wenigstens ihren Starrsinn. Bei'm Teufel! Die Ruhe, mit welcher dieses Mädchen Dich um den Finger wickelt, ärgert mich. Hätte ich sie so in der Hand, sie sollte bald nach meiner Pfeife tanzen. Du mußt sie zwingen, damit die Geschichte endlich einmal zu Stande kommt!“

„Mußt?“ wiederholte Mordaunt verstimmt.

„Es sei denn,“ versetzte Morris mit höhnischem Lächeln, „Deine Weisheit hätte ein anderes Mittel gefunden, das Geld zu beschaffen, welches Du brauchst.“

„O, ich weiß, daß ich in Deiner Gewalt bin; aber Du thätest besser, nicht allzusehr darüber zu triumphiren — ich könnte leicht rebellisch werden, wenn man mich zu weit treibt.“

„Bin ich etwa nicht ein Muster von Geduld, so viel Nachsicht an Dir zu üben, während ich doch nur den Mund aufzuthun brauchte, um zu meinem Recht zu gelangen?“

„Das wagst Du nicht, denn auch Du hast ein Geheimniß zu bewahren, mit welchem ich, Dank dem Schicksal, vertraut bin. Du magst meinem Vater erzählen, was Du willst, es wird Dir nichts helfen, wenn ich ihm sage, wer Du bist. Deshalb habe Geduld und Alles wird noch gut werden.“

„Und ich erkläre Dir hiermit, daß, falls Dein Hochzeitstag nicht binnen einer Woche festgesetzt ist, ich mein Pferd satteln und nach dem Gute Deines Vaters reiten werde. Bedenke, ich habe nichts zu verlieren — Du Alles.“

Mordaunt biß wüthend die Zähne zusammen und ging fort.

Er bemerkte nicht, daß die Blicke Ida Stillworth's und seiner Schwester auf ihm ruhten; er wußte nicht, daß sie ihn während dieser ganzen Unterredung beobachtet hatten; er hatte keine Ahnung, daß, nachdem er längst wieder an Edith's Seite Platz genommen, Beide sich noch immer über den wahren Grund und Charakter seiner Intimität mit Allyn Morris die Köpfe zerbrachen.

Inzwischen war die Zeit zum Mittagessen herangekommen und man ließ die Arbeit in der Kirche einstweilen ruhen. Das Wenige, was an den Dekorationen noch zu vollenden blieb, konnte nach dem Diner mit Leichtigkeit zu Stande gebracht werden.

Edith und Mordaunt verließen die Kirche zusammen; die Anderen folgten wenige Minuten später. Allyn Morris ging neben Helene, die ihn über die näheren Umstände seines ersten Bekanntwerdens mit ihrem Bruder ausfragte.

Seine Antworten waren höchst unbefriedigend. Er bedauerte seine Vergeßlichkeit in Bezug auf Namen, Daten u. s. w. und bemerkte lachend, daß er, um ihr genauere Auskunft ertheilen zu können, vorher seinen Freund befragen müsse.

Arthur Lane und der Sekretär waren die Letzten. Als sie auf die Kirchhofspforte zuschritten, bemerkte der Erstere an dem schmalen Fußweg, neben welchen auch die sterblichen Ueberreste des alten Küsters und seiner Frau ruhten, einen hohen, von Figuren überragten Marmorblock. Er betrachtete ihn einen Augenblick schweigend.

„Robert, wessen Grabmal ist das?“

„Ich weiß es nicht — Niemand weiß es.“

„Wie?“

„Laß' uns näher treten und überzeuge Dich selbst.“

Arm in Arm lenkten sie in den schmalen Pfad ein und standen jetzt vor dem Leichenstein. Er war vom besten italienischen Marmor und die Bildhauerarbeit von hohem Werthe.

Von den beiden Figuren auf der Oberfläche stellte die eine ein armes, in Lumpen gehülltes und auf dem Boden ausgestreckt liegendes Weib dar, dessen Kopf auf dem Arme der anderen ruhte, während ihr Blick sinnend auf das Antlitz derselben gerichtet schien. Die andere — das Bild der Hoffnung — beugte sich kniend über die erstere und deutete mit dem freien Arme nach oben.

Arthur Lane stand lange im Anschauen der beiden Gestalten versunken.

„Ein seltsames, aber ein herrliches Monument,“ sprach er nachdenklich. Dann wandte er sich zu seinem Freunde und sagte in unbeschreiblich wehmüthigem Tone:

„Gewiß eine arme Unglückliche, die gleich uns, ihre Bürde allzuschwer fand.“ Nach einer Pause fügte er hinzu: „Wer war sie, Robert?“

Der Sekretär zeigte auf die Inschrift am Grabstein. Arthur bückte sich und las, auf seinen Stock gestützt, laut die folgenden Worte:

„Diejenige, deren sterbliche Hülle unter diesem Steine ruht ward am Morgen des 25. Decembers 1828 todt im Kirchenportal zu Cozy-Dell gefunden. Wer sie war und woher sie kam, konnte niemals festgestellt werden. Zweifellos ging sie durch Hunger und Kälte zu Grunde. Ihr Grabmal sei eine Warnung, daß Niemand Kranke und Hülfbedürftige von seiner Thür stoße.“

Erstaunt sah Lane seinen Freund an.

„Das ist seltsam,“ sprach er. „Wer errichtete das Monument?“

„Herr Stillworth. Der Gedanke, daß ein menschliches Wesen innerhalb seines Besitzthums so elendiglich umkam, soll ihn tief ergriffen haben. Er ließ die Unglückliche, wie Du siehst, auf dem Begräbnißplatze seiner eigenen Familie bestatten.“

Der in die weite Ferne gerichtete, träumerische Blick des Poeten zeigte, daß dieser in tiefes Sinnen versunken war. Nachdem er schließlich den Figuren auf dem Grabstein einen letzten Abschiedsblick zugeworfen hatte, wandte er sich schweigend ab und schritt weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Paul Weber in Pulsnik.

Wittwo
Abc
(einschließl
Seite
Biertelj

werden m
Raum ein
zeile berec
Dienstags
9

Musi

Mi

sollen in
eine größ
Unterzeich

vor dem
schuldner

ungsberich

anher ein

Schwein
zu späteren
könne, hat

Schweinen
daß währe
zu

Alte W

Schon
Parteiwesen
wuchern un
den neuen
noch zu löf
mehrere A
politischen
Gegensätze
die Ueberze
jede Parte
einer prakt
ganzen Bo
sollte ja au
Gerechtigkeit
an das Vat
wie die Dir
ist für abf
daß eine da

die
ein-
l'ge

